
Willkommen! Willkommen!

«Da deß das Volk inne ward, zog es ihm nach; und er ließ sie zu sich und sagte ihnen vom Reiche Gottes, und machte gesund, die es bedurften» (Lukas 9,11).

Mein Thema hat sich mir dargeboten durch den Ausdruck in der revidierten Übersetzung¹, wo wir lesen: «Da deß das Volk inne ward, zog es ihm nach; und er hieß sie willkommen.» Der Unterschied liegt, wie ihr seht, zwischen den Worten «er ließ sie zu sich» und «er hieß sie willkommen.» Diese neue Übersetzung ist eine lehrreiche Verbesserung, von der wir sogleich evangelischen Gebrauch machen wollen.

Die Menge nahm wahr, daß Jesus weggehen wollte, und begann, seine Anwesenheit um so mehr zu schätzen, als sie den Verlust derselben fürchtete. Sie konnten nicht sagen, wohin er ginge, noch auf wie lange, und sie konnten sich nicht von ihm trennen: sobald sie deshalb das Boot mit ihm abfahren sahen, beobachteten sie die Richtung, in der es steuerte und eilten dann längs dem Ufer hin, um ihn bei seiner Landung einzuholen. Sie waren nicht zufrieden, zu gehen, sondern liefen und als sie durch das erste Dorf stürzten, fragten die Leute nach der Ursache dieses Drängens: ihnen ward gesagt, daß der große Prophet über den See nach dem andern Ufer führe; sie schlossen sich an und die eilende Gesellschaft ward vergrößert. Als sie zur nächsten Stadt kamen, entstand große Bewegung, da die Bürger den Haufen durch das Tor und die Straßen entlang traben sahen; und wiederum ward die Frage gehört: «Was soll dies ängstliche Gedränge?» Wiederum vergrößerte sich die Menge und eilig zogen sie weiter, so schnell sie nur konnten, bis sie wirklich das Ufer erreichten noch vor dem Schiff, auf dem Jesus war. Jesus aber ließ, obgleich er das Schiff grade genommen, um ruhig und allein zu sein, dennoch kein Zeichen von Zorn über ihre Zudringlichkeit blicken; er tadelte sie nicht, als wenn sie roh und lästig wären; sondern es wird uns berichtet: «Er hieß sie willkommen.» Wäre er wie wir gewesen, so hätte er sie als sehr unwillkommen betrachtet; aber in der Freundlichkeit seines Herzens hielt er sie nicht dafür, sondern hieß sie aufrichtig und herzlich willkommen. Nun, wenn unser Herr die Leute zu einer so unpassenden Zeit bewillkommnete, so können wir daraus mit Sicherheit schließen, daß er sie zu allen Zeiten willkommen heißen wird; aber wir sind nicht darauf angewiesen, Schlüsse zu ziehen, denn wir finden durch sein ganzes Leben hindurch, daß er immer Sünder annahm und niemals irgend einen zurückwies. Unser Herr hielt ein offenes Haus, so lange er hier war. Es hätte jederzeit von ihm gesagt werden können: «Dieser nimmt die Sünder an und heißt sie willkommen.» Sein Wahlspruch war: «Wer da will, der komme.» Wenn Einige wünschten, ihm näher zu kommen, als bloße Hörer es taten, und in die Schar der Jünger einzutreten, so war er stets bereit, sie aufzunehmen. Wenn Viele nicht zu der engsten Gemeinschaft mit ihm gelangten, so war es, weil sie selber unfähig waren, zu kommen, nicht weil er sie aufschloß. Zöllner und Sünder naheten sich ihm; sein Blick schon war eine Einladung, sein Finger winkte, sein Auge überredete, sein ausgestreckter Arm bat, seine ganze Persönlichkeit zog Alle zu ihm hin. Vor der Tür seiner Liebe lag kein knurrender Hund mürrischen Argwohns, ebensowenig hatte er den Türhüter ernster Zurückweisung davor gestellt, sondern die Tür war weit offen und über den Eingang war geschrieben: «Kommt und seid willkommen.» Das ist der Gegenstand unserer heutigen Rede und mein ernster Wunsch ist, daß Einige, die sich

¹ Nach der neuen revidierten englischen Übersetzung.

gefürchtet haben, ihm zu nahen, bewogen werden möchten, sogleich zu kommen, indem sie hören, wie uneingeschränkt er alle Kommenden willkommen heißt.

Zuerst wollen wir dabei verweilen, daß Jesus Alle willkommen heißt; zweitens wollen wir dies als eine Ermutigung für alle suchenden Seelen gebrauchen, und drittens wollen wir es als eine Lehre betrachten, welche uns, die seine Jünger sind, lehrt, wie wir diejenigen behandeln sollen, welche Jesum zu sehen wünschen.

I.

Möge der Heilige Geist uns helfen, während wir zuerst dabei verweilen, Saß Jesus diejenigen willkommen hieß, die ihn suchten.

Wir bemerken zuerst, daß unser Herr alle Kommenden zu allen Zeiten annahm. Die in unserm Text erwähnte Zeit war so ungelegen, wie möglich. Er suchte Ruhe für seine Jünger, die durch verschiedene Städte und Dörfer gegangen waren, gepredigt und Wunder getan hatten; sie waren durch ihren Erfolg sehr hoch gehoben, und es war notwendig für sie, sich ein wenig zurückzuziehen, um die Sachen zu überdenken und in eine ruhigere Gemütsverfassung hinab zu kommen. Überdies waren sie müde; denn das Volk umdrängte sie so, daß sie nicht einmal für die nötige Erquickung Zeit hatten, und Ruhe war deshalb unumgänglich erforderlich, damit nicht diese wenigen Männer, welche in Wahrheit die Hoffnung der Kirche und der Welt waren, vor Erschöpfung stürben. Der Meister ließ sie auf ein Schiff gehen, damit sie hinweg segelten und in der Wüste Abgeschiedenheit fänden. Ruhe war den überangestregten Arbeitern durchaus nötig. Auch war eine große Trauer bei ihnen, denn Johannes war enthauptet, und es ziemte sich, daß sie in einer kurzen Zurückgezogenheit Trost für ihren Schmerz suchten. Zu dieser Zeit wünschte auch der Herr selber Verborgenheit; denn Herodes begehrte ihn zu sehen, und selbst, wenn dieser vortreffliche König in seiner besten Stimmung war, so war er doch keiner, dessen nahe Bekanntschaft jemand wünschen konnte. Er hätte vielleicht Jesum angehört, wie er Johannes anhörte, aber er würde ihm nach dem Leben gestellt haben, sobald er seine Neugierde befriedigt, oder eine andere Herodias ihn aufgestachelt hätte, den treuen Prediger zu ermorden, der den Palast zu heiß für die Üppigen machte. Unseres Herrn Zeit war noch nicht gekommen, an einem königlichen Hof zur Schau gestellt oder als ein königliches Opfer getötet zu werden; und darum suchte er die Wüste auf eine Weile. Es war deshalb sehr unbequem, daß ihm ein so großer Haufe folgte. Sollten die Arbeiter keine Ruhe haben? Konnte keine Zurückgezogenheit stattfinden, besonders zu einer Zeit, wo sie so nötig war? Ist es nicht wunderbar, daß unser Herr zu einer solchen Zeit die unersättliche Menge willkommen hieß?

Ich glaube, daß der Meister auch gerade da mit den Aposteln eine Besprechung über das, was sie getan, und die Zukunft, die sich vor ihnen öffnete, zu halten wünschte. Vielleicht wollte er eine Zeit zum speziellen Gebet mit ihnen aussondern. Vor jedem großen Werk lesen wir, daß er sich zum Gebete zurückzog, und ebenso, seid deß gewiß, suchte er nach jedem großen Unternehmen wieder einsames Gebet. Es war natürlich für ihn, den guten Samen einzuharken, den die Zwölfe so erfolgreich ausgestreut. Aber Friede und Ruhe darf er nicht haben, denn die Menge ist am Ufer, noch ehe er den Fuß darauf setzen kann. Die apostolische Konferenz war unterbrochen und in eine große Versammlung unter freiem Himmel² verwandelt. Dem Meister und seinen Jüngern ist nicht einmal gestattet, allein zu sein, um hohe und ernste Gespräche über die Angelegenheiten seines Reiches zu halten; sondern hier kommen die Haufen, bunt gemischt, einer den andern drängend, und der Meister und seine kleine Schar sind sofort der Mittelpunkt einer großen Volksmasse. Von

² Im Englischen: «camp meeting».

Ruhe oder Stille oder heiligem Gespräch ist nicht mehr die Rede; Predigen, Heilen und Speisegeben muß jeden Augenblick ausfüllen, bis der Abend naht. Unser Herr bewillkommnete die Menge mit geduldreicher Miene; voller Milde sah er sie mit Wohlgefallen an, wie ein Hauptmann seine Soldaten bei der Musterung wohlgefällig anblickt. Er verlor: nicht die Geduld mit ihnen, schalt sie nicht wegen ihrer Rücksichtslosigkeit; sondern gerade, als wenn er sie gebeten, zu kommen, und seine Herolde ausgesandt, sie aufzufordern, stand er bereit, sie zu empfangen. Es ist wunderbar, daß er nicht sagte: «Geht diesmal eures Weges; wenn ich gelegener Zeit habe, will ich euch rufen lassen.» Ich habe diese Worte irgendwo gehört, aber unser Herr gebrauchte sie nicht; es war einer, an dessen Gewissen der gnadenvolle Herr angeklopft hatte der sie gebrauchte. Wenn Aufschübe da sind, so sind sie nicht auf Christi Seite, sondern auf unserer. O wie traurig, daß Menschen je um Aufschub bitten, wenn Jesus selbst zu der ungelegensten Zeit bereit ist, sie willkommen zu heißen.

Laßt mich die Wahrheit einigen von euch hier, die noch nicht errettet sind, vorhalten. Kommt zu Jesu, wenn ihr wollt, es wird immer zur rechten Zeit sein. Zu Zeiten, die anderen Zwecken geweiht sind, wird euch doch ein Willkommen geboten werden. Die Heiligen Gottes versammeln sich um den Kommunionstisch, und dieser Tisch ist nicht zu einem Gnadenmittel für die Unbekehrten bestimmt; im Gegenteil, er ist eingeeht und bewacht und nur für Gläubige vorbehalten, und keine haben ein Recht daran, als die, welche in Christo sind. Der Zweck des Abendmahls ist nicht Bekehrung, sondern Erbauung; es ist dazu bestimmt, daß die, welche für Gott leben, dort gespeist werden sollen, daß die Sinnbilder sie an den Leib und das Blut Jesu Christi erinnern sollen, welches die Nahrung ihres geistlichen Lebens ist. Doch, wenn einige von euch nur zuschauen – ja, und selbst, wenn ihr euch da eingedrängt hättet ohne Recht, falls ihr nur den Heiland sucht, so ist er nicht so beschäftigt durch die Gemeinschaft mit den Heiligen, um einen Sünder abzuweisen. Sein Herz wird nicht so eingenommen sein von der nahen, teuren und auserlesenen Liebe seiner Begnadigten, daß er sein Ohr dem Schreien der Demütigen und Zerschlagenen verschließen sollte. Wenn du ihn suchst, selbst wenn du dich eindringst, wirst du ihn finden.

Vielleicht spreche ich zu einigen, die Erweckungszeiten durchgemacht haben. Ihr gedenkt an köstliche Zeiten, wo die Macht Gottes gegenwärtig war, um die Menschen zu heilen und viele wurden, wie ihr wißt, geheilt. Ihr saßt an der Seite einiger, die das Heil in Christo suchten und fanden: ihr suchtet nicht und fandet nicht; oder wenn ihr vielleicht einige Bewegung zeigtet, so war doch euer Suchen nach Christo schwach und träge, und folglich gelangtet ihr nicht zu ihm und fandet nicht Freude und Friede für eure Seele. Nun die Erweckung vorüber ist und nach der Flut der Gnade wieder Ebbe ist, seid ihr, wie das sterbende Jahr, zu einer Zeit gekommen, wo die Ernte vorüber und der Sommer geendet ist, und doch seid ihr nicht errettet. Um euch her wehen die fallenden Blätter und ihr selbst welkt wie ein Blatt, aber ihr seid nicht errettet. Gelegenheiten zum Segen habt ihr reichlich gehabt, aber ihr seid nicht errettet. Ihr seid seht am Schlusse des Tages und eure Sonne neigt sich zum Untergange, aber ihr seid nicht errettet. Selbst jetzt noch ist Hoffnung da, denn unsers Herrn Willkommen ist ein langes und dauerndes. Wenn ihr durch unsichtbare Seile gezogen werdet, den Heiland zu suchen, gebt diesem sanften Zuge nach, denn Jesus nimmt die Menschen an, selbst noch bis zum Verschließen der Pforte. Es mag spät sein, aber es ist nicht zu spät. Ihr könnt zu Christo gehen, um Mitternacht sowohl wie um Mittag, und niemals wird er antworten, daß die Türe nun verschlossen sei und er nicht aufstehen könne und euch geben. Selbst wenn die besonderen Gnadenmittel aufgehört haben und die Männer, welche Gott gesegnet hat, anderswo hingegangen sind, kommt dennoch zu Christo und seid willkommen; denn es ist noch nie eine Stunde entdeckt worden, in der Jesus einen Sünder abwies, der sich nach ihm sehnte. Habt ihr nie den Spruch gelesen: «Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen?» Da ist kein Vorbehalt der stillen Stunden der Nacht oder der frühen Stunden des Morgens. Wenn eine Seele nur zu Christo kommen will, so wird der Herr ihr nie ein Nein sagen.

Es mag sein, lieber Freund, daß du meinst, es würde jetzt eine sehr unpassende Zeit sein, zu Christo zu kommen, weil du kürzlich in eine schreckliche Sünde geraten bist. Du sagst: «Wollt ihr, daß ich mit schwarzer Hand, mit schwarzem Herzen zu Christo kommen soll?» Ja, ich möchte, daß du sogleich zu ihm flöhest, eben wie der Todschläger davon eilte zur Freistadt mit dem Blut des Erschlagenen noch warm auf seiner Hand. Legst du es mir als eine von einer gewissen moralischen Anständigkeit eingegebene Frage vor: – «Muß ich nicht eine Zeit vorübergehen lassen, in welcher ich in einigem Maße die Erinnerung meiner jenigen Sünde auswaschen» Nein! ich sage dir, nein. Ich fürchte es eher als daß ich es wünsche, solch falsches Auswaschen, wie das bloße Verfließen der Zeit es mit sich bringen kann. Die Zeit kann Unrecht nicht ändern, und die Sünde nicht weniger häßlich machen; und wenn sie das Gewissen beruhigt, so ist es ein böser Friede, ein falscher Friede, ein Friede, der verabscheut werden muß. Komm zu Jesus, so lange die Wunden deines Gewissens noch bluten. Komm, so lange sie am schlimmsten sind, weder gewaschen, noch verbunden, noch mit Öl gelindert. Wenn du schmutzig bist, ist es die beste Zeit zum Waschen; und wenn du ganz vernichtet bist und dir dessen bewußt, dann ist die Zeit, zum großen Heiland zu eilen. Als Saul von Tarsus im Begriff war, die Heiligen Gottes zu verfolgen, sah er Damaskus in der Ebene vor sich liegen, und war bereit, wie ein grimmiger Tiger darauf zu springen; aber dort und dann erschien Jesus ihm. Hätte er nicht als Antwort auf die Stimme vom Himmel sagen können; «Mein Herr, laß mich zurückgehen nach Jerusalem und eine Quarantaine aushalten; laß mich Monate lang mich verbergen und dann zu dir kommen?» Nein; sondern dort und dann ward er bekehrt, obgleich mitten in der Verfolgung danieder geworfen. Nichts hätte unpassender erscheinen können, als daß Christus ihn dort und dann aufnahm, mit den Briefen für die Verhaftung der Heiligen, die er bei sich trug; doch der Herr hieß den Verfolger willkommen und will andere, die in gleichem Fall sind, willkommen heißen. Mein Hörer, ich will nicht versuchen, deine Sünde vom letzten Abend zu beschreiben, noch will ich eine Vermutung darüber aufstellen, was du für Sünden zu tun beabsichtigst, ehe die nächste Morgensonne aufgeht; aber ich will dich bitten, so wie du bist, dich aufzumachen und den Heiland zu suchen. Armer verlornen Bruder, verlaß die Treber und den Schweinetrog; verlaß sie jetzt, warte nicht einmal so lange, bis du deine Hände gewaschen, sondern geh' heim zu deinem Vater, der dich waschen und weiß wie Schnee machen wird. Warte auf nichts. Aufschub ist deine größte Gefahr. Dieser jetzige Augenblick ist der passendste für Buße und Glauben. Komm jetzt; denn der Herr wartet darauf, gnädig zu sein. Ich finde nicht, daß der verlorne Sohn, als er des Vaters Haus erreichte, hier zur unpassenden Stunde kam. Ich wußte nie, ob es in der Mitte der Nacht, am frühen Morgen oder am Mittag war, denn das Gleichnis gibt uns keinen Wink, jedenfalls war es eine solche Stunde, daß das gemästete Kalb darauf wartete, geschlachtet zu werden, ein Ring und das beste Kleid fertig waren, und alle im Hause bereit, ein Fest zu halten um seinetwillen, der verloren und wiedergefunden war. Sünder, eile fort, eile fort zu Jesu, zu welcher Stunde es auch sei. unser gnadenvoller Herr kann dich nicht abweisen, denn sogar diejenigen wurden bewillkommt, die zu der ungelegensten Zeit kamen, die sich nur denken läßt, und seit dieser Zeit hat er niemand zurückgewiesen.

Dieselbe Wahrheit wird nun in einem andern Lichte dargestellt werden durch eine zweite Bemerkung: Unser Herr ließ alle Arten von Kommenden zu sich. Es war ein bunter Haufe, und ich fürchte, daß wenige, wenn überhaupt einige, aus irgend einem hohen und edlen Beweggrunde kamen. Ohne Zweifel, manche kamen, um zu hören. und andere kamen, um zu sehen, aber viele kamen, um etwas zu erlangen. Sie folgten Jesu, weil sie krank waren und er sie heilen konnte. «Ach!» habe ich von Erweckten sagen hören, «ich fürchte, wenn ich zu Christo käme, so würde ich aus selbstsüchtiger Absicht kommen.» Laß diese Furcht fahren, die im Grunde nur selbstgerecht ist; wozu sollte ein Bettler in euer Haus kommen, als um Almosen zu suchen? Etwas zu gewinnen, ist der einzige Beweggrund, aus dem ein armer Sünder zu Christo kommen kann. Furcht vor der Hölle oder Grauen vor der Sünde oder Hoffnung auf Vergebung muß uns zu Christo treiben oder ziehen; in jedem Fall muß unsere Absicht sein, von seiner Hand zu empfangen. Ich bekenne, daß ich zuerst zu Christo einzig und allein um dessenwillen kam, was ich von ihm erhalten konnte.

Es war ein Apostel, der sprach: «Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebet hat.» Ich habe von einer Liebe zu Jesu gehört, die ganz uneigennützig sei, und ich glaube, daß sie möglich ist, und daß sie im späteren christlichen Leben aufwachsen mag, aber zuerst müssen wir zu Jesu kommen im Hinblick auf das, was wir von seiner Hand erhalten; wir müssen kommen, weil wir ihn nicht entbehren können. Es gibt keinen anderen Weg des Kommens. «Es ist ein niedriger Beweggrund,» sagt Jemand. Das mag sein, aber uns ist es dennoch ein mächtiger. Jedenfalls fordert Christus uns auf, zu ihm zu kommen, um Ruhe und Heil zu finden, und ich erinnere mich keiner einzigen Ermahnung zu dieser idealen, uneigennützigen Liebe. Der Herr Jesus hieß die Menge willkommen, obgleich sie aus niedrigen Gründen kam und er wird auch uns willkommen heißen, wenn wir nur zu ihm kommen. Wenn wir kommen um unser selbst willen, wenn wir Vergebung unserer Sünden wollen und zu Gottes Kindern gemacht werden, so sind unsere Gründe nicht Christo unangenehm, sondern er heißt uns willkommen.

Unter denen, welche zu ihm kamen, müssen alle Arten Leute gewesen sein; aber die Mehrzahl war hastig und unvorbereitet zu ihm geeilt. Sie kamen zu Fuß, wird gesagt, laufend. Sie hatten nicht Zeit gehabt, sich durch einen anständigen Anzug vorzubereiten. Als sie eiligst durch die Dörfer rennen, folgten Andere ihren Fersen und sie kamen Hals über Kopf, ein mannigfaltiger Haufe. Sie waren nicht für einen Gottesdienst gekleidet; aber sie waren da und der Heiland hieß sie willkommen. Ich möchte wissen, wie viel Zeit ein Mensch nötig hat, um sich für das Kommen zu Christo vorzubereiten. Wenn er es völlig getan, was würde es wert sein? Vorbereitung für das Kommen ist einfach dies: Wenn ihr leer seid, so seid ihr vorbereitet, gefüllt zu werden; wenn ihr krank seid, so seid ihr vorbereitet, geheilt zu werden; wenn ihr sündig seid, so seid ihr für die Vergebung vorbereitet; aber von irgend welcher anderer Vorbereitung kann nicht die Rede sein. Wir dürfen das Evangelium nicht durch das Gesetz unwirksam machen, und das würden wir tun, wenn wir dem Sünder sagten, er müsse sich für die Gnade geeignet machen. O müde, schwer beladene Seelen, ihr könnt kommen so wie ihr seid: heiß von den Fleischöpfen Egyptens, beschmutzt von Pharaos eisernem Ofen dürft ihr kommen und niedersitzen und vom Passahlamm essen, und ob auch jeder Lumpen an euch unrein ist, so könnt ihr doch kommen, wie ihr seid, zu dem Born, der von Jesu Christo selbst gefüllt ist, könnt euch waschen und rein sein. Sie waren eine sehr unvorbereitete Masse, aber Jesus hieß sie wegkommen.

Gegen viele von ihnen hätte unser Herr Einwände erheben können, wenn er gewollt, aus verschiedenen Gründen – gegen die meisten um ihrer Armut willen. Sie hatten alle zusammen nicht einmal eine Brotkruste. Sie waren in solcher Hast fortgeerbt; daß sie nicht für einen Tag Speise mitgebracht, und als sie zu Christo kamen, mußten sie von ihm innerhalb weniger Stunden gespeist werden oder sonst vor Mangel umkommen. Sie waren ein zerlumptes Regiment, eine hungrige Herde – was einige feine Leute den Pöbel, die Kanaille nennen; aber Jesus hieß sie willkommen, und sagte keine Silbe über ihre dürftige Kleidung oder ihre leeren Taschen. Wie wählerisch sind einige seiner Diener; aber ihr Meister hatte keine so stolze Weise. Ich hörte neulich einen sagen, er könne nicht zum Gotteshause gehen, weil er keine passende Kleider hätte. Ich möchte wissen, was für eine Art von Gewändern der Herr Jesus bei einem zu ihm kommenden Sünder beanstanden würdet Mir ist bange, wenn er einige von euch sähe, würde er kaum denken daß ihr für den öffentlichen Gottesdienst passend gekleidet wäret, denn ihr seid viel zu geputzt; aber ich glaube nicht, daß er jemals einen Mann oder eine Frau wegen zerlumpter oder altmodischer Gewänder abgewiesen hat. Was kümmerte er sich um Galakleider oder Staatsgewänder und all den Unsinn? Unser Herr war keiner, der reichen Herren oder schönen Damen schmeichelte. Kein Gewand und kein Mantel entzückte je sein Auge. Ich lese nie in der Schrift, daß Jesus sagte: «Kommt meinem Adel nicht zu nahe, ihr ungewaschenen Haufen.» Niemals wandte er sich von ihnen, weil sie unter seinem Staude und zu arm für seine Beachtung wären. Nichts der Art. Es war die Perle seines Predigtamtes, daß «den Armen das Evangelium gepredigt ward.» Er freute sich die Dürftigen kommen zu sehen, um belehrt und getröstet zu werden. So kann also Niemand von euch seine

Armut geltend machen. Wenn ihr keinen Pfennig habt, womit ihr euch selbst gutes tun konnt, so will Christus euch umsonst und ohne Geld gutes tun.

Viele aus der Menge hätten zurückgewiesen werden können wegen Krankheit, denn in dem Haufen kamen die Aussätzigen – unangenehme Nachbarn überall. Sie hatten sicherlich kein Recht sich unter die Gesunden zu mischen, aber sie taten es, denn sie hatten Hoffnung, geheilt zu werden. Männer und Frauen waren da, welche unter verunreinigenden Krankheiten litten, um derer willen sie nach dem jüdischen Gesetze in einem besonderen Hause hätten eingeschlossen werden müssen; dennoch als die Menge zu Christo kam, kamen diese armen Seelen mit den übrigen und es ist kein Beispiel davon da, daß der Herr sie je aussonderte und zu Einem sagte: «Ich kann dich nicht annehmen, du bist ein Aussätziger.» Was für einen traurigen Anblick muß der Meister gehabt haben, wenn er hinaus in die Straßen ging und sie die Kranken in ihren Betten hinlegte. Er wandelte stets inmitten eines großen Hospitals, unter den schrecklichsten Krankheiten, aber niemals wies er einen einzigen Fall ab. O arme Seelen, kranke Seelen, kommt zu Jesu sogleich, denn mein hochgelobter Herr wird euch alle willkommen heißen, wer ihr auch seid.

Ebensowenig wies unser Herr jemanden zurück um seiner Jugend willen. Seine Jünger meinten, daß solche Prediger, wie er, nur Leute von Verstand oder wenigstens von reifen Jahren hören dürften, die das würdigen könnten. Was er sagte; und als Mütter ihre Kinder brachten, waren die Jünger sehr unwillig über sie; aber der Meister hieß die Kleinen willkommen und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich. «Ihr lieben Knaben und Mädchen, Jesus will euch nicht bei Seite schieben und warten, bis ihr älter seid, sondern will euch willkommen heißen, gerade wie ihr seid. Ach, wie lieblich tut Jesus dies mit manchen Kleinen, die ich kenne. Ich hörte letzte Woche von einem armen Knaben, der nahe bei meinem Hause wohnte. Einige unserer Freunde halten eine Versammlung in einer Hütte und dieser Knabe kam eines Abends und sagte:» Bitte, mein Herr, darf ich hereinkommen? «Der Hausherr erwiderte:» Du darfst, wenn du dir Gesicht und Hände waschen willst. «» Das will ich tun, «sagte er; kam bald zurück und nahm seinen Sitz ein. Er war ein aufmerksamer Hörer und ein andächtig Lesender. Obgleich erst zwölf Jahre alt, liebte er die Betstunden und war immer da. Eines Abends sagte er zu dem Leiter der Versammlung:» Bitte, Herr, darf ich beten? «und dies arme Kind schüttete sein Herz vor Gott mit einer solchen Lieblichkeit aus, daß es auf alle, die ihn hörten, Eindruck machte. Eines Abends, als er aus dem Zimmer ging, gab er dem Hausherrn die Hand und sagte:» Adieu, vielleicht werden wir uns nie wiedersehen, bis wir uns im Himmel sehen. «Seine Worte erscheinen jetzt prophetisch, denn noch vor der nächsten Betstunde ward er von einem Bierwagen überfahren und seine liebliche junge Seele ging hinauf zu Jesus, den er so sehr liebte. Was für eine Freude, zu wissen, daß dies arme Kind nun das Angesicht unseres Vaters im Himmel schaut. Ich bin herzlich froh, zu sagen, daß wir fortwährend Knaben und Mädchen in die Gemeinde aufnehmen. Kinderfrömmigkeit ist nichts seltenes unter uns; und wir finden nicht, daß sie uns Schwierigkeiten verursacht, sie ist uns eine Quelle der Freude. Lieben Kinder, fürchtet euch nicht, zu kommen, weil ihr so klein seid, denn Jesus hat den großen Leuten gesagt, daß sie, wenn sie ihn nicht aufnehmen wie kleine Kinder, gar nicht in's Himmelreich eingehen werden. Er sagt auch:» Die mich frühe suchen, finden mich. «Kommt sogleich zu ihm.

Es waren auch einige in dem Gedränge, gegen die Jesus den Einwand hätte erheben können, daß sie zu alt seien. Hier kommen sie! Sie können kaum den Weg sehen; sie hinken, sie brauchen Krücken, sie sind taub und ihre Glieder sind sehr schwach. Gewiß, wenn diese armen alten Seelen zu Jesu kommen, so könnte er zu ihnen sagen:» Was soll ich mit euch abgelebten Wesen tun? Geht und bringt den Rest eurer Tage zu, wo ihr den ersten Teil derselben zubrächet! Wie dürft ihr daran denken, zu mir zu kommen, wenn ihr kahlköpfig, schwach, lahm und blind seid? Wie könnt ihr Streiter des Kreuzes sein? «Gelobt sei Gott, unser großer Heerführer wirbt Greise an, macht Greisinnen zu seinen Freunden und verherrlicht die Größe seiner Gnade in der Errettung der Allerschwächsten. Vater Jakob, ob es auch die elfte Stunde bei dir ist, so ruft der Herr dich dennoch in seinen Weinberg. Komm und fürchte dich nicht.

» Wohl «, sagst du,» ich kann verstehen, daß er beide, junge und alte, annimmt; aber gewiß um seiner Sünde willen muß er einen Kommenden abgewiesen haben. Es war nicht so. Die, welche zu Christo kamen, waren oft sehr sündig; aber er nahm die Sünder an. Beachtetet ihr je, daß der Letzte, zu dem er sprach, ehe er starb, der Schächer am Kreuze war, und die Erste, zu der er sprach, als er auferstanden, Maria Magdalena, aus der er sieben Teufel ausgetrieben hatte? Meines Herrn Freude ist es, sich den Schuldigsten der Schuldigen zu nahen, ihre Missetat auszutilgen, und sie in sein Herz der Liebe aufzunehmen; sodaß ich' auf das zurückkomme, was ich vorhin sagte: Unser Herr nimmt alle Kommenden an.

Noch einmal: Unser Herr empfängt alle mit einem herzlichen Willkommen. Er erlaubte nicht bloß den Leuten, nahe zu kommen, und erduldet ihre Gegenwart; sondern «er hieß sie willkommen.» Als er sah, daß sie wie Schafe ohne Hirten waren, ward sein Herz im Innersten bewegt und er gab sich ganz hin, um ihnen gutes zu tun. Der Anblick ihrer Bedürftigkeit erweckte sein Mitleid, die tiefen Quellen seiner unendlichen Liebe brachen sofort auf und überfluteten seine ganze Natur, so daß ihn «des Volkes jammerte.» Er bewies, daß sie ihm willkommen waren durch die Werke, die er für sie tat. Er sagte ihnen vom Reiche Gottes; er machte gesund, die es bedurften; und er speiste alle fünftausend. Es war keine einzige Ausnahme von dieser Regel, er hieß jeden willkommen – lehrte, heilte, speiste alle und blickte sie freundlich an. Er sonderte nicht einen aus und sprach: «Du magst deines Weges gehen, ich will nichts mit dir zu tun haben, sondern jeder fühlte, daß er willkommen sei. Es ist ebenso jetzt. Mein teurer Meister ist froh, Sünder zu empfangen, sein Mitleid entbrennt gegen die Menschen; ihn verlangt nach ihrer Errettung; er freut sich, wenn sie zu ihm kommen; er beweist seine Willigkeit, sie anzunehmen durch den Reichtum seiner Gnade gegen sie; er vervielfältigt seine Segnungen bei denen, welche ihm vertrauen; überhäuft sie mit Gunstbezeugungen; er tut alles, dessen sie bedürfen, und gibt ihnen überschwänglich, über alles Bitten und Verstehen und dies ohne eine einzige Ausnahme um irgend eines Grundes willen; denn» wer zu mir kommt «, sagt er,» den werde ich nicht hinausstoßen. «

II.

Nun komme ich dazu, dies als eine Ermutigung zu gebrauchen. Wenn Jesus Christus, da er hienieden war, alle, die kamen, zu jeder Stunde willkommen hieß, so wird er das auch bei dir tun, mein Freund, wenn du jetzt zu ihm kommst; denn die Umstände sind ganz dieselben. Du bist von der selben Art, wie die, eiche Jesus willkommen hieß. Sie waren zu nichts gut; sie waren voll Bedürftigkeit, und konnten durchaus keinen Preis mitbringen, um seine Gunst zu erkaufen. Bist du nicht gerade diesen gleich? Bist du ein ganz besonders großer Sünder? Ich bin sicher, ich könnte einen ganz eben solchen unter denen finden, die Jesus annahm. Ich will nicht in Einzelheiten eingehen; aber ich will es wagen, doch zu fragen: bist du ein Dieb?

» *Der Schächer fand zu seiner Freud'*
In Christo Heil und Seligkeit. «

Bist du unkeusch gewesen? David war ein Ehebrecher und fand Verzeihung und Jesus vergab dem Weibe, die eine Sünderin war und die ihn so viel geliebet. Die Unwahrhaftigen, die Unreinen, die Ungöttlichen sind die Art von Leuten, für die Jesus kam, um sie zu suchen und selig zu machen.

Und dann ist derselbe Heiland da. Jesus Christus ist derselbe gnädige Sündenvergeber, der er in den Tagen seines Fleisches war.» Wie, «sagst du,» er ist im Himmel. «Ja, aber ich weiß nicht, daß jemals einer dadurch etwas verloren hat, daß er zum Himmel geht das gerade Gegenteil

findet statt. Jesus hat nicht seine Milde oder sein Mitleid verloren; noch seine Freude daran, die Menschenkinder zu segnen. Er ist derselbe Heiland in der Herrlichkeit, der: er in seiner Niedrigkeit war. Ich lade dich ein, zu kommen, lieber Freund, obwohl du an derselben Untauglichkeit leidest, wie diese Leute. Komm grad' wie du bist, und komm mit derselben Erwartung, mit der sie kamen; denn sie erwarteten Wunder von ihm, und er tat sie. Jesus hat noch denselben Sinn, wie damals, als er das schuldige Weib nicht verdammen wollte und als er für seine Mörder betete; er ist mit demselben Werk beschäftigt, Menschen zu erretten; er heißt immer noch Sünder willkommen. Weil du also in demselben Zustande bist, komm und erwarte dasselbe Ergebnis von deinem Kommen.

Die Aufnahme, die du bei Christo finden wirst, mein lieber Freund, wird eben so herzlich sein, als die, welche sie fanden. Wann heißt ein Mann nicht alle Kommenden willkommen? Es mag sein, daß sich jemand einstellt, den er nicht mag und den er nicht zum Mahle einladet, weil er ihn nicht will; er sieht ihn lieber abwesend, als anwesend; aber so ist es nicht mit unserm Herrn; denn er liebt seine Feinde und sucht seine Gegner. Er hat reiche Liebe für schuldige Menschen und hört ihr Schreien um Gnade. So froh ist unser Herr, Gäste bei dem Hochzeitsfest seiner Liebe zu sehen, daß er seine Knechte aussendet, Straßenräuber und Vagabunden herein zu bringen. Zuweilen sind euch Leute nicht willkommen, weil ihr nicht genug habt, um sie zu speisen. Die gute Hausfrau murmelt:» Ich wollte, sie wären einen andern Tag gekommen. «Es ist niemals so mit unserm Herrn. Er hat überflüssig Vorrat; es ist noch Raum da, ja, und es ist Speise da. Es ist genug in Christo Jesu für alle, die je zu ihm ihres Heils wegen kommen. Alle, die der Vater ihm gibt, sollen kommen und es ist nicht einer da, den er hinweg senden wird, weil nicht genug Vorrat für ihn da ist. Es ist nicht möglich, daß ein solcher Grund vorhanden sein kann, wenn Jesus selbst in seiner ganzen Fülle die Bundesspeise ist. Mitunter mag ein Wirt einen Bittenden nicht bewillkommen, weil es für seinen Ruf gefährlich sein würde, ihn zu bewirten. Niemand von uns würde wünschen, einen Dieb oder Räuber oder einen Mörder, der sich vor der Gerechtigkeit verbirgt, zu beherbergen, und Vagabunden und Landstreicher würden auch nicht unsere ausgewählten Gäste sein, denn das würde unserer Achtung vor den Menschen Abbruch tun. Was unsern Herrn Jesus betrifft, so ist dessen Ruf schon lange dahin.» Er gab seinen Ruf auf «(Philipper 2,7; Englische Übersetzung), um diejenigen, welche schlechten Ruf haben, in seinem Hause und Herzen willkommen zu heißen. Sie breiteten es höhnisch in den Straßen aus:» Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. «Ja, sein Ruf war unter den Pharisäern dahin; aber er hat jetzt einen neuen Ruf und seine große Ehre ist, daß er die größten Sünder reinigt und sie zu Erben Gottes macht. O, mein zitternder Hörer, du brauchst nicht bange zu sein.

Zuweilen ist ein Mann, der gastfrei gewesen, dessen müde geworden; er sagte:» Diese Leute kommen und essen und trinken und dann sprechen sie schlecht von mir. «Jesus ist dadurch niemals hart geworden; sein Haus ist offen und sein Tisch stets versorgt. Er wußte unser schlechtes Betragen voraus und ist nicht durch das Benehmen irgend eines seiner Gäste überrascht worden. Er wußte, sie wären unwürdig; er bewirtete nicht einen von ihnen, weil er's verdienten er tat es alles, weil er unendlich gnädig ist und sich freut, den Undankbaren und den Bösen Gutes zu tun. Darum hält er sein Haus noch immer offen, daß diejenigen, die dem Verderben nahe sind, kommen mögen, daß die Unwürdigen und Verdienstlosen kommen mögen und an dem Reichtum seiner Gnade teilnehmen. Jesus Christus will euch willkommen heißen, obgleich die Gesellschaft euch nicht anerkennt. Ist hier irgend jemand, der daran zweifelt? Mein Freund, komm und stelle den Herrn auf die Probe. Es ist kein Mensch auf Erden, der zu sagen wagt:» ich ging zu Christo und er stieß mich hinaus. «Ihr könnt die Hölle selber durchgehen und werdet niemals einen Sünder, der mit Wahrheit sagen kann:» Ich glaubte an Jesum, und er wollte mich nicht retten. «Komm, Freund, wenn er dich verwirft, so wirst du der erste von ihm Verstoßene sein. Wir wollen dich im Tabernakel zur Schau stellen als den Mann, den Jesus Christus nicht retten wollte, und dann will ich mein Geschäft schließen und meinen Mund auf ewig halten. Ich will niemals wagen, das Evangelium wieder zu predigen, wenn einer, der zu Christo kommt, von ihm verworfen wird. Es ist niemals geschehen und wird es nie. Komm und sei willkommen. Jesus hieß die Menge willkommen,

und wird dich willkommen heißen und dies beweisen, indem er für dich tut, was er für sie tat. Er wird dich lehren, dich das Reich Gottes lehren, dich Buße lehren, dich Glauben lehren; er wird dich so wirksam lehren, daß du wahrhaft lernen wirst, und dein Herz wird verändert und geheiligt und du wirst eine neue Kreatur werden. Mehr als das, er wird dich heilen. Was auch die Krankheit deiner Seele sein mag, komm nur zu meinem Meister und er wird jede Pest des Zweifels bannen, jede Lähmung der Furcht, jeden Aussatz der Sünde, jedes Fieber der Lust. Es ist keine Salbe in Gilead; aber Jesus Christus ist der nie irrende Arzt, und er kann dich sogleich gesund machen. Und dies ist nicht einmal Alles, denn er will dich mit dem Brot vom Himmel speisen mit Besserem als Engelsspeise will er dich nähren und Herz und Gemüt mit allem sättigen, was du wünschen kannst.

So habe ich mich bestrebt, euch zu ermutigen. O, daß der Geist Gottes meinen Worten Kraft verleihen möge.

III.

Drittens gebrauchen wir unseren Text als eine Lehre. Lieben Freunde, wenn Jesus Christus Alle willkommen heißt, die zu ihm kommen, so laßt uns alle, die wir seine Nachfolger sind, sein Beispiel nachahmen und denen ein warmes Willkommen geben, die den Herrn suchen. Was auch ihr Beweggrund ist, wenn wir Leute zum Gottesdienst kommen sehen, und besonders wenn wir sie ein wenig ergriffen sehen, laßt uns sie herzlich willkommen heißen. Es ist eine schwere Sünde, wenn Fremde herein kommen und man sie anstarrt, als wenn sie wilde Tiere wären wären; niemand bietet ihnen einen Sitz an; sie mögen stehen, bis sie umsinkt, aber niemand kümmert sich einen Deut um sie, und sie mögen wiederkommen und Monate lang eins und ausgehen, aber niemals wird ein Wort mit ihnen gesprochen. Ich bitte euch, tut nicht so, sondern im Gegenteil, seht euch persönlich nach einzelnen um, und versucht, sie für Jesum zu gewinnen. Es ist vor kurzem ein starker Wind gewesen und der hat viele Früchte abgeschüttelt; aber vom Wind abgeschütteltes Obst ist selten viel nütze. Billy Bray pflegte zu sagen:» Das beste Obst wird mit der Hand gepflückt, «und ich glaube, die besten Bekehrten in der Welt sind die, für welche liebevolle Herzen warten und beten und ringen. Zuweilen nach einer kräftigen Predigt oder wenn ein starkes Schütteln während einer Erweckung ist, kommen viele herunter, die nur vom Winde abgeweht und nicht viel wert sind; aber die, welche ihr einen nach dem andern gewinnt, indem ihr für sie sorgt, ihren Zustand beachtet und ihr Wachstum überwacht – dieses sind die besten Früchte und wohl des Aufbewahrens wert. Merkt euch aber diese Regel: wenn hr geht und Frucht sammelt, so geht mit einem Lächeln. Die Menschen werden viel eher durch Heiterkeit zu Jesu gebracht, als durch Trübsinn. Jesus hieß die Menschen willkommen seine Blicke sagten:» Ich freue mich, euch zu sehen. «Er schien den Leuten zu sagen, die sich zu ihm in seine Zurückgezogenheit drängten:» Ich lud euch nicht eben jetzt ein, denn ich wünschte, allein zu sein; aber da ihr so ernst und eifrig mich sucht, so bin ich bereit, zu tun, was ihr wünscht und will gern alles, was ich kann, für euch tun. «Beim Gewinnen der Seelen gebraucht reichlich Lächeln. Habt ihr nicht in einem unserer Journale einen Bericht von sieben Leuten gelesen, die durch ein Lächeln errettet wurden? Es ist eine hübsche Geschichte. Ein Geistlicher ging auf seinem Wege zur Kirche an einem Fenster vorbei. Ein kleines Kind ward da auf den Armen gewiegt, und er lächelte das Kindchen an und dieses ihn. Ein anderes Mal ging er vorüber; das Kindchen war wieder da und er lächelte wieder. Bald wurde es zu der Stunde an's Fenster gebracht, wo er gewöhnlich vorbei ging. Sie wußten nicht, wer der Herr sei³; aber eines Tages folgten ihm zwei der älteren Kinder, um zu sehen, wohin er am Sonntag ginge. Sie

³ Die englischen Geistlichen legen ihre Amtstracht erst in der Kirche an. (Anmerkung des Übersetzers)

folgten ihm zur Kirche, und da er in einer gewinnenden Weise predigte, erzählten sie ihren Eltern davon, die Interesse genug an dem Freund ihres Kindchens nahmen, um hinzugehen. So ward binnen kurzer Zeit eine ungöttliche Familie, die bis dahin den Gottesdienst vernachlässigt hatte, zum Heiland gebracht, weil der Prediger das Kindchen angelächelt hatte. Ich hörte niemals, daß einer zum Himmel gekommen wäre durch einen mürrischen Blick auf ein Kindchen oder auf sonst jemand. Gewisse wunderbar gute Personen gehen durch die Welt, als wenn sie beauftragt wären, Jedermann die furchtbare Feierlichkeit der Religion einzuprägen: sie gleichen einer Winternacht ohne Mond; niemand scheint eine Anziehungskraft zu fühlen, nicht einmal einen Eindruck durch sie zu empfangen, außer dem der Abneigung. Ich sah neulich eine Rettungsboje mit glänzenden Farben angemalt. Wie hell schien sie, wie geeignet, auf die dunkle See geworfen zu werden, um einem Ertrinkenden zu helfen! Eine gewöhnliche Boje werde er nicht sehen, aber diese war so glänzend und hell, daß er sie sehen mußte. Gebt mir einen Seelengewinner, glänzend vor heiliger Freude, und die trauernde Seele wird ihn sehen und seine Hilfe annehmen. Bedeckt euer Leben mit der glänzenden Farbe der Heiterkeit, die aus der Freude und dem Frieden des Glaubens zusammengesetzt ist. Lächelt Christum durch Gottes Gnade in die Herzen der Trauernden hinein. Es kann getan werden, wenn nur der Heilige Geist euch darin unterweisen will.

Jesus bewillkommte sie, laßt uns bei allen Kommenden dasselbe tun. Scheine nicht, als wenn du sprächst:» Du willst errettet werden, nicht wahr? «» Ia. «» Du tätest besser, dir die Sache recht zu überlegen: du weißt, es gibt eine Menge Heuchler. Ich bin deiner Aufrichtigkeit nicht gewiß. Wünschst du wirklich, errettet zu werden? «Wenn der Suchende ruft:» Was muß ich tun, daß ich selig werde? «antworte nicht mit eisigen Worten:» Sei nicht so aufgereggt. Sei ruhig, und laß mich dir das Evangelium in einer klaren, lehrhaften Weise vorstellen, damit du dich nicht täuschest. Ich hoffe, es steht alles recht bei dir und diese Wünsche sind nicht bloße natürliche Aufregung, sondern die Frucht des Geistes. Doch ist es meine Pflicht, treu zu sein und dich auf die Probe zu stellen. « – Nun, mein lieber Freund, wenn dein Herz in dem rechten Zustande wäre, so hättest du diesen Mann in das Himmelreich hinein geführt, ehe du mit der Hälfte dieser vorsichtigen Bemerkungen zu Ende gewesen. Gib ihm ein liebevolles, herzliches Willkommen, nicht eine kalte, argwöhnische Forschung. Sag,» Willst du errettet werden? «» Ja. «» Dann komm und sei willkommen: glaube an den Herrn Jesus und er ist dein. Du willst Jesum Christum, nicht wahr? «» Ia. «» Komm her: er wartet darauf, gnädig zu sein; er ist hier gegenwärtig; und alles, was du zu tun hast, ist, ihm zu vertrauen. «

Ich stelle dies in sehr einfacher Weise euch vor; aber es ist sehr viel darin. Jesus, der Meister, hieß Sünder willkommen; laßt alle seine Diener die Livree der Liebe tragen und jede Tür weit offen machen zum Eintreten für Sünder.» Aber vielleicht ist sehr wenig gutes in denen, welche sagen, daß sie suchen. «Die Bemerkung ist ohne Zweifel richtig, vielleicht ist gar nichts gutes in ihnen. Was dann? Laßt uns sie darum doch ebenso willkommen heißen. Nahm unser Herr euch nicht an, als nichts gutes in euch war? Solltet ihr nicht auch solche annehmen und das Evangelium ihnen verkünden, damit Gott der Heilige Geist sie segne?

» Aber einige sind so arm, daß sie der Kirche, wenn sie aufgenommen werden, von keinem Nutzen sind, sondern eher ihre christliche Liebe in Anspruch nehmen, als zu ihren Fonds beitragen werden. «Ja, aber dies sind die Art Leute, die unser Herr willkommen zu heißen pflegte, und weshalb sollten wir es nicht? Es wird ein böser Tag für jede Kirche sein, wenn sie irgend eine Menschenklasse verachtet. Es wird ein Fluch über eine Kirche kommen, die auf der Menschen Kleider und Börsen sieht und sie nach dem Talerstempel schätzt. Das geht nicht. Ist er ein Mensch? dann hat er eine unsterbliche Seele. Sucht er den Heiland'S Christus heißt uns, ihn ermutigen. Ist er ein Sünder? Christus kann ihn rein machen. Ist er um seiner Sünde willen bekümmert? Jesus kann ihm Ruhe geben. Laßt uns ihm helfen, wie abscheulich sein vergangenes Leben auch gewesen sein mag und wie wenig er auch vergelten kann.

Wenn irgend jemand hier Barmherzigkeit zu finden wünscht, und sie nicht finden kann, möchte ich während der letzten Minute meiner Rede versuchen, ihn willkommen zu heißen. Freund, du

sagst:» Wie kann ich errettet werden? «Hast du je das Evangelium gehört:» Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden? «» Ja «, sagst du,» aber ich weiß nicht, ob ich recht glaube. Höre zu, hier ist ein Spruch für dich. Nimm dein Neues Testament zur Hand. Schlage Johannes 5,24 auf. Biege die Ecke des Blattes um und lese es, wenn du nach Hause kommst. Ich bitte alle von euch, die den Heiland nicht gefunden haben, diese Stelle zu bezeichnen: leset sie sorgfältig und haltet damit an, sie wieder und wieder zu lesen eine Stunde lang. Leset sie zehntausend Mal über, wenn es nötig ist, denn ich wünsche, daß ihr durch sie Errettung finden möget. Ich weiß, dieser Spruch wird jeden lebenden Menschen erretten, wenn Gott denselben dazu segnet. Hier ist er: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und'glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.»

Was für ein erhabener Spruch! Ist hier etwas von recht glauben darin? Keine Silbe. Laßt einen Menschen nur wahrhaft glauben, und er «hat» (es steht nicht da «wird haben») – er hat jetzt «das ewige Leben.» Merkt das – nicht ein Leben, das in einem Vierteljahr aussterben wird, wenn er nicht darauf achtet, – nein, sondern er «hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.» Saug an diesem Spruch, arme Seele: Errettung liegt darin. Glaube an Jesum und du bist errettet. Möge Gott dir helfen durch seinen Heiligen Geist, es zu glauben, und du wirst ihm leben von nun an und auf ewig. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Willkommen! Willkommen!
16. Oktober 1881

Aus *Schwert und Kelle*
Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882